

Übers Wasser gehen

Auf Gott vertrauen heißt, übers Wasser zu gehen. Es gibt keinen äußeren festen Halt, keinen Boden, kein Gelände. Jeder Schritt führt ins Ungewisse, nicht wissend, was hält, nirgends findet sich Festes, außer im eigenen Inneren.

Die Entscheidung, übers Wasser zu laufen, kann nur ganz allein, ganz persönlich, gefällt werden. Keiner kann es für einen tun, keiner kann es einem abnehmen, keiner kann es erklären oder so vermitteln, dass es keiner Eigenleistung bedürfte. Wir sind zutiefst persönlich gefordert.

Wer übers Wasser laufen möchte, muss alle menschlichen Erfindungen und Bemühungen, Ertrinken zu verhindern, hinter sich lassen. Das vollste Risiko darf durch keinen Schwimmkurs und kein Rettungsboot verhindert sein. Im Gegenteil ist gerade das vermeintlich notfalls Schützende und Bergende brüchig, schwächend und somit lebensgefährlich.

Die einzige Sicherheit kann nur im Anerkennen der permanenten und totalen Unsicherheit bestehen, im Anerkennen unseres Unvermögens und unserer Ohnmacht. Jeder Schritt beinhaltet die Möglichkeit, vom Ozean verschlungen zu werden, geschieht angesichts und im vollen Bewusstsein der verschlingenden Gewalt des Wassers und der Möglichkeit des Todes.

Nur das Eingehen des Risikos, Fehler zu machen und dadurch unterzugehen, kann das Wunder hervorbringen, vom Wasser getragen zu werden. Ein Wunder, das höher ist als alle Vernunft, muss alles menschlich Machbare übersteigen. Der Verstand kann das Wunder nur beobachten, er kann es niemals selbst hervorbringen.

An dieser Stelle beginnt Glaube. Ohne Glauben, ohne vollstes Vertrauen darin, dass trägt, was aus Sicht des Verstandes gar nicht möglich ist, kann kein Lauf über das Wasser geschehen.

Glaube heißt Vertrauen ohne Absicherung. Das Selbst schreitet im Ungewissen, einem Willen folgend, der das Handeln bestimmt, ohne zu wissen wohin. Der Abgrund ist allgegenwärtig, jedes Zögern, jedes Zögern kann Vernichtung bedeuten. Und doch ist jeder Schritt gehalten in unvorstellbarer Liebe und Gnade, ist jedes Zaudern und Nicht-Können zutiefst erlaubt, ist nichts gefordert und verlangt, was nicht alle Unvollkommenheit umschließen würde.

Das Vertrauen in die Tragkraft des Wassers kann Berge versetzen.

Eva Neuner (Weihnachten 06)